

Ein Jahr nach dem Erdbeben in der Türkei und in Syrien

Hunger, Kälte, Schlamm: Humanitäre Situation in Nordwestsyrien nach wie vor katastrophal

Bonn/Berlin, 01.02.2024. Ein Jahr nach dem verheerenden Beben im Südosten der Türkei und im Nordwesten Syriens ist die Situation für Millionen Menschen weiterhin schwierig. Über 56.000 Tote hatte die Naturkatastrophe in beiden Ländern gefordert, weit über 20 Millionen Menschen waren betroffen. Die Zerstörungen waren immens. In der Türkei wird der Wiederaufbau fortgesetzt, und wo Häuser noch nicht wieder bewohnbar sind, bieten Containerunterkünfte Schutz. In einigen Regionen gibt es nach wie vor nur eingeschränkten Zugang zur Trinkwasserversorgung, Sanitäreinrichtungen sowie wichtigen Gesundheitsleistungen.

In Nordwestsyrien hingegen müssen noch immer die meisten Familien in zerstörten Häusern oder in Zelten leben. Kälte, Schmutz und das Gefühl, vergessen worden zu sein, bestimmen weiterhin ihre Lebenssituation.

„In Nordwestsyrien waren schon vor dem Beben aufgrund des jahrelangen Bürgerkriegs rund 80 Prozent der in der Region lebenden Menschen auf humanitäre Hilfe angewiesen. Mit dem Erdbeben und der nachfolgenden Überschwemmung durch Starkregen erlebten sie eine Katastrophe in der Katastrophe“, sagt Mathias Mogge, Generalsekretär der Welthungerhilfe. „Die Camp-Bewohner berichten, dass vor allem Jobs und Einkommensmöglichkeiten fehlen, ohne die kein Heizmaterial im Winter, kein Schulbesuch für die Kinder und keine ausreichenden Mahlzeiten finanziert werden können. Viele Familien leben aufgrund steigender Lebensmittelpreise von der Hand in den Mund und sind verzweifelt. Angesichts der Vielzahl an Krisen und Konflikten weltweit fühlen sich die Menschen im Nordwesten Syriens unsichtbar und auf sich allein gestellt. Nach fast 13 Jahren Krieg und Vertreibung sehnen sie sich nach einem Leben in Frieden und Sicherheit“, betont Mathias Mogge.

Die Welthungerhilfe war bereits vor dem Beben in der besonders betroffenen türkisch-syrischen Grenzregion tätig. Dank großer Solidarität in Deutschland konnte die Hilfsorganisation mit rund zehn Millionen Euro privaten Spenden und rund 8,5 Millionen Euro öffentlicher Förderung u.a. aus dem Auswärtigen Amt und der EU sofort nach dem Beben Nothilfe leisten.

„Wir werden den Menschen auch weiterhin zur Seite stehen. Aber vor allem in Nordwestsyrien braucht es dringend mehr Sicherheit, mehr finanzielle Mittel, eine echte Perspektive und mehr internationalen Willen. Wir dürfen die Menschen nicht im Stich lassen“, fordert Mathias Mogge.

Für Interviewwünsche stehen der Generalsekretär Mathias Mogge und unsere Programmleiterin Roxana Romanica (englischsprachig) aus dem Landesbüro Türkei/Syrien zur Verfügung. Sie hat vor zwei Wochen ein Camp für Geflüchtete in Jinderes/Distrikt Afrin in Nordwestsyrien besucht.

Weitere Informationen finden Sie unter www.welthungerhilfe.de/presse

Die **Welthungerhilfe** ist eine der größten privaten Hilfsorganisationen in Deutschland; politisch und konfessionell unabhängig. Sie kämpft für „**Zero Hunger bis 2030**“. Seit ihrer Gründung wurden mehr als 11.498 Auslandsprojekte in 72 Ländern mit 4,75 Milliarden Euro gefördert. Die Welthungerhilfe arbeitet nach dem Grundprinzip der Hilfe zur Selbsthilfe: von der schnellen Katastrophenhilfe über den Wiederaufbau bis zu langfristigen Projekten der Entwicklungszusammenarbeit mit nationalen und internationalen Partnerorganisationen.

Herausgeber:

Deutsche Welthungerhilfe e.V.

Ansprechpartnerin:
Simone Pott
Pressesprecherin
Pressehandy 0172-2525962
presse@welthungerhilfe.de

Assistenz: Clara Kahl
Telefon 0228-2288-640
presse@welthungerhilfe.de

www.welthungerhilfe.de

